

Erscheint täglich
am 6 Uhr früh in der
alten Druckerei, Mährisch-
Straße 20. — Die Redaktion
findet sich Schanzstraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Augsburger Platz 1 (Postverhand-
lungen, Post, Kompagnie).

Kernsprecher Nr. 58.
erfolg der Druckerei des
Pölaer Tagblatt
Dr. W. Kämpfle & Co.

Herausgeber Hugo Duder.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Lorkel.

12. Jahrgang.

Pölaer Tagblatt

Pöla, Freitag 24. März 1916.

Einzelnummer 5 Kr. Heller.
Vierteljährig 17 Kr. 20 h.
Für das Ausland erhält sich
die Bezugsschuld um die
Postportoabrechnung.
Postsparkassenkonto
Nr. 134.572.
Anzeigepreise:
Eine Zeile (4 cm hoch,
8 cm lang) 10 h, ein Wort
in Zeitlichkeit 4 h, in Metri-
kern 8 h. Postanzeig-
sichten werden mit 2 h für
eine Harmoniezeit, Anzeigen
größeren Text mit 1 Kr für
eine Zeitseite berechnet.

Nr. 3449.

Große russische Verluste.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 23. März. (R.-V.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Von allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen
Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
o. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 23. März. (R.-V. — Wolffbüro). Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch
Insbesichtnahme der französischen Stützpunkte auf dem
Höhenrücken südwestlich von Haucourt vervollständigt.
Es wurden etwa 450 Gefangene eingefangen. Im übrigen ist das Gesamtbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ihre Hauptangriffsstätigkeit verlegten die Russen
auf die gefestigte Abend- und Nachtfestungen. Mehrfach
brachten sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen
am Brückenkopf von Jakobstadt beiderseits der Bahn
Mitau-Jakobstadt viertel gegen unsere Linien nördlich
von Widj vor. Während sie auf der Front
nordwestlich von Potslawy, wo die Zahl der einge-
brachten Gefangenen auf 14 Offiziere und 889 Mann
gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen blutigen
Kämpfe von größeren Angreiferverlusten Abstand nahmen,
stürmten sie wiederholst mit neuer Gewalt zwischen
Starej und Wiszniowec an. Der hohe Einfall an
Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen
und in mehrfachen einzelnen Unternehmungen an anderen
Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegen-
über der unterschüttlerischen deutschen Verteidigung brin-
gen können.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopol, 23. März. (R.-V.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Von den verschiedenen Fronten werden keine Vor-
gänge von Wichtigkeit gemeldet.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Potsdam, 23. März 1916.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen hat sich trock
der Angriffe, welche die Russen in den nördlichen Kampf-
abschnitten unter Verschwendung von Mann und Mu-
nition fortführen, nicht geändert. Die deutschen Trup-
pen haben bei Avocourt ihre neu gewonnenen Stellungen
durch neue, ergänzende Erobерungen wesentlich gestärkt.
Sonst keine Ereignisse.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Städtische Meldung.

Rom, 20. März. Amtlicher Kriegsbericht vom
19. März:

Längs der ganzen Front gesteigerte Artilleriefeuer-
keit, besonders im Val Sugana und am mittleren
Isongo. In beiden Abschnitten wurde die Ankunft star-

ker feindlicher Verstärkungen an Truppen und Artillerie
gemeldet. Gegen unsere Stellungen am Monte Collo
(Val Sugana) verlieh der Gegner am 18. d. M. kleine
Angriffe, welche unverzüglich abgeschlagen wurden. Sei-
teweiliges Artilleriefeuer in Gegend Baug. In der Nacht
war die Nacht, abgesehen von einer ziemlich lebhaften
Konsonade bei Ciprige, ruhig. Um 4 Uhr morgens
bewarfen englische, französische und belgische Flugzeuge
den Flugplatz von Moultau östlich Ostende mit Bom-
ben. An der Unternehmung nahmen 19 französische
Flugzeuge teil, die scheinlich zurückkehrten.

court. Die Deutschen unternahmen nach Vorbereitung
durch Artillerie einen kleinen Angriff gegen die Stel-
lungen des Feindes, der vollständig scheiterte. Seit-
weiliges Artilleriefeuer in Gegend Baug. In der Nacht
war die Nacht, abgesehen von einer ziemlich lebhaften
Konsonade bei Ciprige, ruhig. Um 4 Uhr morgens
bewarfen englische, französische und belgische Flugzeuge
den Flugplatz von Moultau östlich Ostende mit Bom-
ben. An der Unternehmung nahmen 19 französische
Flugzeuge teil, die scheinlich zurückkehrten.

Englische Meldung.

London, 19. März. General Haig berichtet:
Artillerieaktivität bei Ultras, Remontieres und Wy-
schacze. Zahlreiche Luftkämpfe, in denen wir alle An-
griffe erfolgreich abgeschlagen haben.

Theorie und Praxis in der englischen Kolonialpolitik.

Wenn man die englischen Kolonialtheoretiker, an
ihrer Spitze Sir Harry Johnston, hört, so besitzt Eng-
land seine Kolonien, insbesondere die tropischen und sub-
tropischen, nur im Interesse der sarkigen Bewohner dieser
Gebiete. Das Vorhandensein irgend welcher selbständiger
englischer Ansichten — das Wort selbstlich hier gar
nicht etwa in schlechtem Sinne gemeint — wird hin-
sichtlich des Erwerbes und des Besitzes der englischen
Kolonien von diesen Theoretikern gänzlich gelungen. Weist
man demgegenüber aus Englands Gesichtspunkt klipp
und klar nach, daß tatsächlich, wie auch durchaus ver-
ständlich, nur englische Interessen, und zwar, wie ebenso
selbstverständlich, sehr oft im schärfsten Gegensatz zu
den Interessen der Bewohner der Kolonialgebiete für
die englische Kolonialpolitik maßgebend gewesen sind,
so suchen sie diese Schlussfolgerungen möglichst als irrig
hinzustellen. Können sie aber die Richtigkeit gar nicht
in Abrede stellen, so schlagen sie in littlicher Entrüstung
an ihre Ultra und verkünden: Da, das waren leider
Sünden unserer Väter, die wir verurteilen und deren
Wiederholung unter unserem Regime unmöglich ist. Diese
Entrüstung hindert sie aber zunächst nicht, die Riesen-
vorteile, welche die „Sünden“ ihrer Väter aus und in
den Kolonien ihnen verschafft haben, ruhig zu ge-
nischen.

Und wie sieht es tatsächlich mit dieser angeblichen
Selbstlosigkeit in den englischen Kolonien aus? Trotz
Harry Johnstons, seinen Freunden und Theorien wird
in der Praxis auch heute noch das Recht der Einge-
borenen nirgendwo weniger geachtet als gerade in den
englischen Kolonien. Wie sind in der glücklichen Lage,
die Behauptung gerade jetzt wieder mit neuen Be-
weisen belegen zu können. Was Britisch-Ostafrika be-
trifft, so tritt die Presse seit Anfang dieses Jahres da-
für ein, daß die arbeitsamste und fleißigste ackerbaurende
Eingeborenenbevölkerung, die Britisch-Ostafrika hat, die
Wakikupus, welche auf den fruchtbaren Hochländern
um Matadi leben, entreibt und enteignet werde zu
gunsten englischer und südafrikanischer Siedler. Als
Grund für diese Maßnahme wird ganz unverhohlen
angegeben, daß sie den Teil des Landes bewohnen, der
für Farmbetriebe und Kaffeepflanzungen Weißer am
besten geeignet und am günstigsten gelegen sei, und
weil weiße Arbeit aus dem Lande mehr machen könnte
als schwarze. Harry Johnston und seine Freunde wer-
den demgegenüber wahrscheinlich sagen, das sei nur
ein Vorschlag von Ultra, die eben in die „Sünden“ der
Väter zurückfallen möchten. Solche Heilsperone und
Beräther sarkiger Menschenrechtsgesetz gebe es in jedem
Land, sie würden damit aber bei der ausgeklärteten und
eingeborenensfreudlichen liberalen Regierung Englands
nicht durchdringen. Demgegenüber sei die Tatsache fest-
gestellt, daß erst vor zwei Jahren, also nicht zu den
Zeiten der Väter, unter der heute wie damals in Eng-

Petersburg, 20. März. Amtliche Mitteilung
vom 19. März:

Westfront: Im Abhöhnikoje-Rige rückte der Feind
ein heftiges Artilleriefeuer gegen den Brückenkopf von
Lekkull. Weiter südlich im nördlichen Teil des Ab-
schnitts Jakobstadt war Artilleriekampf. In der Gegend
von Widj beschoss unsere Artillerie die deutschen Grün-
den. Beim Dorfe Mediansky (8 Kilometer) südlich von
Tweresch versuchte der Feind anzugreifen, wurde aber
zurückgeschlagen. Feindliche Artillerie entwickelte in der
Gegend des Flecks Smorgon einige Feuerfähigkeit.
An der oberen Stirpa eroberten unsere Sagdkomman-
dos eine schwindselige Schützengräben, und wichen durch
ihre Feuer Gegenangriffe des Feindes zurück. In der
selben Gegend wurde ein Verlust des Feindes, an das
Dorf Zoszowka (18 Kilometer südwestlich Tarnopol)
heranzukommen, bereitet.

Schwarzes Meer: Unsere Jäger verloren an
der bulgarischen Küste einen Dampfer, der Bogen ge-
laden hatte; sie wurden dabei erflog von Flugzeugen
angegriffen, die acht Bomben abwarf. Die Mann-
schaft des Dampfers wurde von den Jägern gerettet
und genommen.

Kaukasusfront: Auf der Verfolgung der Türken
erbeuteten wir in der Gegend von Mamachatum zwei
Feldgeschütze.

Frankfurter Meldung.

Paris, 20. März. Amtliche Mitteilung vom
19. März, 11 Uhr nachts:

Nördlich von Reims hat unsere Artillerie Zer-
störungsfeuer auf feindliche Gräben bei La Neuville
und bei der Ferme Godat ausgeführt. Deutsche Tätig-
keit unserer Batterien in der Gegend von Bille au Dols.
In der Gegend nördlich von Verdun hat das Bombardement
merklich nachgelassen. Im Laufe des Tages hat
der Feind keinen Angriffsversuch unternommen. Nörd-
östlich von St. Mihiel hat unsere schwere Artillerie
Provinzniederlagen bei Barvinay beschossen. Von der
übrigen Front ist nichts zu melden. Abgesehen davon
hat sein siebentes deutsches Flugzeug in der Gegend
von Verdun abgeschossen. Das feindliche Flugzeug ist
in unsere Linien gefallen.

Belgischer Bericht: Große Artillerieaktivität an der
Front der belgischen Armee, besonders in der Gegend
von Olympe und nördlich von Steenstraete.

Paris, 21. März. Amtliche Mitteilung vom
20. März, 3 Uhr nachmittags:

Weitlich der Maas rückte der Feind ein ziemlich
heftiges Feuer auf die Gegend südlich von Melan-

land das Ruder hastenden liberalen Regierung in Britisch-Ostafrika der Eingeborenenstamm der Massai zwangswise seine alten Weidegründe, soweit sie als Farmland für Weiß in Frage kamen, verlassen mußte und in anderem, viel kleinerem, nicht siedlungsfähigen Gebiet unter wesentlich ungünstigeren Bedingungen zwangswise wiede angezogen wurde.

Und weiter, was sagen die Leute um Sir Harry Johnston zu den Ausschreitungen, welche den Bürgern der südafrikanischen Union gemacht werden, um sie für den an sich in Südafrika wenig befiehlenden Siedlung gegen Deutsch-Ostafrika zu gewinnen? Alles siedlungsfähige Land in Deutsch-Ostafrika soll den Eingeborenen genommen und an die siedlungsfähigen südafrikanischen Kriegsteilnehmer unentgeltlich aufgeteilt werden. Außer dieser freien Abgabe von Siedlungsland wird den Südräuber dazu noch staatliche Unterstützung durch Gewährung von Geldmitteln zur Errichtung ihrer Farm- und Siedlungsbetriebe verprochen. Diese Versprechungen der südafrikanischen Regierung, welche sie bei nur im Einverständnis mit der liberalen Reichsregierung handeln kann, sind doch sicher ernst gemeint, wenn auch ihr Wert nach dem Sprichwort, man solle das Fett des Bären nicht verteilen, ehe man es hat, nur ein sehr zweifelhafter ist. Zedenfalls stellt man grundsätzlich englisches Interesse in der Praxis auch hier das Interesse des weißen Engländer über das des Schwarzen. Das ist es aber, was die immer und immer wieder in die Welt hinausgerissenen Behauptungen von der rein idealen Zweckbestimmung englischer Kolonialpolitik zu gleicherzeitigen Phrasen stempelt.

Der Seekrieg.

Das Galloper Leuchtschiff torpediert.

London, 23. März. (R.-V.) Die Lloydsgesellschaft meldet: Man berichtet, daß das Galloper Leuchtschiff torpediert wurde und gesunken sei.

Der Krieg mit Italien.

Ein Prozeß unseres Ministers des Äußeren in der „Elektra“-Affäre.

Wiен, 23. März. (R.-V.) Das Ministerium des Äußeren ließ den Regierungen der neutralen Staaten eine Verhandlung zusammen, worin die amtliche Mitteilung über die Torpedierung des Spitalschiffes „Elektra“ widergegeben und nachdrücklich Protest gegen das Vorgetane eingelebt wird, durch welches die schändliche Marine sich nicht nur einer flagranten Verletzung des durch die 10. Haager Konvention seilerlich bestätigten Grundsatzes des Völkerrechtes, sondern auch eines verabschaffungswidrigen Frevels an der Menschlichkeit schuldig gemacht hat.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Der Bormarsch der italienischen Truppen im Epiros.

Bern, 23. März. (R.-V.) „Tempo“ veröffentlicht eine funkentelegraphische Hawsmeldung aus Athen, wonach der Ministerpräsident Skoulidis auf eine Anfrage des Abgeordneten Spiromilos wegen des Bormarsches der italienischen Truppen gegen Tepeleni erwiderte: „Wir bejihen eine schriftliche Erklärung des italienischen Ge-

sandten in Athen, daß das italienische Heer bei Valona unsere Nordgrenze nicht überschreiten wird. Epiros, ein unteilbarer Teil Griechenlands, läuft keine Gefahr.“

Der Krieg mit der Türkei.

Die Zustände in Mesopotamien.

Haag, 22. März. Die „Times“ erhielt im Anschluß an ihren Artikel, der die Zustände im britischen Heer in Mesopotamien kritisierte, eine Anzahl Briefe. Das Parlamentsmitglied Malcolm schreibt, daß die Berichte vom mesopotamischen Kriegsschauplatz entzweig seien. Das Verpflegungswesen lasse alles zu wünschen übrig, ebenso sei der Zustand der englischen Truppen in hohem Maße beunruhigend. Drei Arzte hätten 1000 Verwundete zu behandeln. Man habe keine Verbundmittel und müsse die Operationen ohne Verbindungsmittel vornehmen. Ein einziger Pfleger habe 500 Verwundete zu versorgen und werde nur durch einige indische Katus dabei unterstellt. Ein britischer Offizier, dem das Vein durchschossen wurde, mußte 18 Tage lang hilflos liegen, ohne daß der Verband gewechselt werden konnte. Malcolm verlangt, daß ohne Zögern in diesen Dingen Klarheit geschaffen werde. Die englische Regierung dürfe sich nicht die Hände in Unschuß wischen mit der Versicherung, daß das Sanitätswesen in Mesopotamien der indischen Regierung unterstehe. Die englische Regierung habe doch die Väter, Söhne und Brüder des englischen Volkes nach Mesopotamien geschickt und sei dafür verantwortlich.

Aus Deutschland.

Der Reichstag.

Berlin, 23. März. (R.-V.) Der Reichstag beendete die erste Lesung des Staats und der Steuerverträge, die an die Kommissionen verwiesen wurden. Morgen findet die Beratung des Staats-Notgesetzes statt, worauf das Plenum die Beratungen bis nach Ostern vertagen wird.

Aus Frankreich.

Der serbische Kronprinz in Paris.

Paris, 23. März. (R.-V.) Bei dem zu Ehren des serbischen Kronprinzen im Elsée gegebenen Mahle hielt Poincaré eine Rede, worin er hervorhob, daß Frankreich die Sache Serbiens nicht von der der Alliierten trenne. Mit Hilfe der neugebildeten serbischen Armee würden die Alliierten die serbischen Gebiete besetzen und die Grundlagen der Unabhängigkeit und Souveränität Serbiens wiederherstellen. Der Kronprinz dankte für die Serben gegebenen Zusagen.

Aus Russland.

Schomolko.

Petersburg, 23. März. (R.-V.) Der ehemalige Kriegsminister und Reichsratsmitglied Schomolko wurde durch kaiserlichen Erlass von den Funktionen als Reichsratsmitglied entbunden.

Die Finanzanspröche an die Verbündeten.

Petersburg, 22. März. In der zu Moskau zwecks Bekämpfung des deutschen Wirtschaftseinflusses neugegründeten Liga 1913 erklärte Professor Gold-

stein in einer Rede über die wirtschaftliche Annäherung Russlands an die Entente: Um in den ersten fünf Jahren nach Friedensschluß die russische Wirtschaft zu halten, die notwendigsten Wirtschaftsreformen einzuführen braucht Russland 10 bis 12 Milliarden Rubel ohne die Beteiligung Englands, Frankreichs und Jugoslawiens nirgends zu erhalten sein werden. Russland muß also entweder auf die Verwirklichung der notwendigen Ausgaben verzichten oder die Einfluß aus den Ländern der Verbündeten wesentlich bewirken, um weitestgehend die bisherige Einfluß aus Deutschland erreichen. Der Redner verlangte ein Handelsabkommen mit Japan, China, Persien und Jugoslawien zu vereinbaren.

Mängel in der amerikanischen Marine.

Die Kriegsliste der Vereinigten Staaten, die zu Anfang des Präsidienten Wilson übermäßig weitaus mehr werden soll, leidet, wie unter Heranziehung amerikanischer Zeitschriften und Daten in der „Zeitung für Sozialwissenschaft“ gezeigt wird, unter manchen Mängeln. Dah in der Marine eine genügende Anzahl von Kräften sowohl für die Besetzung des Offiziersposten, wie auch für die Mannschaften trotz aller Beweise nicht vorhanden ist, kann keinen Zweifel mehr bestehen. Offiziersmangel hat nicht erst in den letzten Jahren dagegen geführt, daß man Seekadetten als Offiziere verordnen mußte. Der Nachwuchs fehlt, seitdem kurz vor dem Antritt der Weltkriege der amerikanische Schlachtkreis im Herbst 1917 der Staatssekretär im Marineministerium darauf hinweist, daß „Schiffskommandanten, die sich an der Fahrt beteiligt, sollten, in der ältesten Zeit, einige schon während der Reise vorgeübten Alters auf die Ausbildung gezeigt werden müssen. Ferner beschwerte sich damals der Vorsitzende des Flottenausschusses des Repräsentantenhauses darüber, daß das Marineministerium niemals das Zwangsversetzungsgesetz seinem Gesetz noch vollständig habe. Es habe einer sehr großen Zahl jüngerer Offiziere den freiwilligen Abschied gewollt, und habe von den älteren Offizieren nur sechs oder sieben in den Aufstand verlegt, so daß die Stellen der Admirale und Viceadmirale, die nun ausstehen, müßten, weil sie die Altersgrenze erreicht hätten oder bath erreichen würden, nur mit Offizieren befüllt werden könnten, die ebenfalls schon in zwei oder drei Jahren würden aussteigen müssen.“

Schlimmer noch ist vielleicht der Wirtschaftsmangel. Er hat sich vielfach so schief ausgedrückt gezeigt, daß die neu gebauten Schiffe nur auf Kosten alter Fahrzeuge bemannet werden können, die also außer Dienst gestellt werden müßten. Es gibt aber auch mannschaftsbedürftige Kreuzer, die in Verlaufe der letzten Jahre über die amerikanische Kriegsflotte kauft geworden sind. Ein Mitglied des Navaladmirates, Mister Roerdenal, verfügte diese unmittelbar, nachdem die Schlachtkreise unter dem Kommando des Generals Evan ihre Fahrt nach dem Stützen Ozean angestreten hatte, einen Befehl, der zu bedenken sah, daß die Flotte, falls sie sich in einen ernsthaften Kampf einlassen sollte, ein ähnlich Seidenkampf erleiden würde, wie das Geschwader Rojdenau wusste. Die amerikanischen Schiffe seien genau derartigen traumatischen Verfassung, wie die des russischen Admirals. Sobald sie vollständig und bemannet seien,

mit, daß sie dann in den Tod gehen würden, weil sie mich so namenlos lieben.

Nun — sie wurde meine Frau — ich konnte nichts anders — ich liebte sie zu sehr. Und ich glaubte an ihre große Liebe, glaubte an ihren edlen Charakter und war überzeugt, daß auch sie mir, gleich mir, eine übergroße Liebe geschenkt hatte. Sie hatte eine grenzenlose Macht über mich — du hast es ja empfunden müssen, wie sehr sie mich nach ihren Wünschen lenkt. Du wußtest mir ein Fremder, während ich mein ganzes Herz an meine Frau und an Dolf hing.

Ich lebte noch lange in dem Wahne, ein glücklicher Mann zu sein, wenn auch zuweilen der Schatten deiner armen Mutter anklagend vor mir stand. Ingwischen war Susanna in mein Haus gekommen. Ich ließ auch dieses arme Kind achitos darben an Liebe, weil ich glaubte, meine Frau sorge liebevoll für sie. Aber diese Frau hat ja niemand geliebt als sich selbst und ihren Sohn Dolf.

Dorf jahr erschrocken auf.

„Dorf!“ Dieser weinte mit trübem Lächeln ab.

„Ja, mein Sohn — die Vergeltung kam. Bis zu Dols Verherrigung mit Rita war ich glücklich gewesen, aber dann brach die Erkenntnis über mich herein, daß ich all die Jahre nur ein Scheinglück besessen habe. Aus dem eigenen Mund meiner Frau und meines Sohnes habe ich hören müssen, daß sie mit nur Liebe gehabt hätten, daß ich ein Tor gewesen war, als ich an diese Liebe glaubte.“

Er lehnte sich erschöpft zurück.

„Vater, lieber Vater — es ist genug, quäle dich nicht mehr,“ bat Gerd.

(Fortsetzung folgt.)

Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

Naclaus verlor.

Bernhard Falkner lädt, und Gerd fuhr fort: „Also Mosel, Frau Wendi — und bitte hineinüber in mein Arbeitszimmer. Zu sprechen bin ich jetzt für niemand.“

„Schwach, Herr Professor,“ erwiderte die Hausältesterin und verschwand.

Gerd führte seinen Vater hinüber.

„So, Vater — hier ist mir etwas gemütlicher, als in meinem Empfangszimmer, hier ist schon so allerlei aufgestellt, was zu mir gehört. Da fühle ich mich heimischer. Komm, zeige dich hier in diesen bequemen Lehnsstühlen.“

Der Diener brachte auf einem Tablett Wein und Gläser und setzte es auf seines Herren Tisch, der mittler im Zimmer stand. Gerd schenkte die Gläser voll und reichte das eine seinem Vater.

„Auf dein Wohl, lieber Vater, und auf ein herzliches ungetrübtes Verhältnis zwischen dir und mir.“

„Das wünsche ich von Herzen. Auf dein Wohl, mein Sohn,“ erwiderte der alte Herr breit.

Sie sahen sich an und leerten die Gläser bis zum Grunde.

Gerd nahm nun dem Vater gegenüber Platz. Dieser hielte den Kopf in die Hand gestützt und beschattete seine Augen. Dann blickte er auf und begann seine Gedanken.

Er schüberte seinem Sohne ganz ehrlich, wie er erst mit dessen Mutter sehr glücklich gelebt hätte, bis

Helene Alwing in sein Leben getreten war. „Von diesem Augenblick an war mein Schicksal besiegt,“ sagte er, und ohne sich zu schämen berichtete er, daß er schon zu Lebzeiten seiner ersten Frau Helene Alwing Zauber verfallen war und keinem anderen Wunsch mehr Raum geben können, als den, sie zu seiner Frau zu machen. Er erzählte, daß er die Abigkeit gehabt hatte, sich von Gers Mutter scheiden zu lassen.

„Ich will dir nicht ausschließlich schreiben, was ich trotzdem für Kämpfe ausgefochten habe, denn es war mit furchtbare, deiner armen Mutter wehe tun zu müssen; aber die Leidenschaft für Helene hielt mich zu völlig im Bann, daß mich auch die Taten deiner Mutter, ihres blässen, elenden Aussehen, ihre sichtbare Verzweiflung nicht anderes Sinnes machen konnten. Genug — ich war entschlossen, mich von Maria zu trennen.“

Aber dann war ich plötzlich frei — auf andere Weise. Deine Mutter wurde eines Morgens tot in ihrem Bett aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß sie zu viel von einer schmerzstillenden Medizin genommen hatte.

Ich stand vor ihrer Leiche wie ein Verbrecher, denn ich fürchtete, deine Mutter habe mit Abhängigkeit Leben ein Ende gemacht, weil sie nicht länger ertragen konnte, was ich ihr angetan. Dieser Verdacht hat mich lange verfolgt — noch hielte ich ihr nicht ganz los geworden, obwohl ich mir schärfst mögliche, daß er grundlos war. Es konnte ja wirklich nur ein Verzweifelter deiner Mutter gewesen sein — aber auch das andere war möglich.

Zunächst hatte der Tod deiner Mutter mich aus meinen Leidenschaft für Helene Alwing wachgerüttelt. Aber dann sah ich sie wieder — und als ich ihr sagte, daß wir uns trennen müßten — da — da sagte sie

lägen sie so tief, daß ihr Panzergürtel unter Wasser liegt. Bei starkem Seegang einen Kampf zu führen, würden sie kaum wagen können, denn es sei dann nicht möglich, die Geschütze der U-Boote vorne zu richten und abzufeuern und die Breitfeuerungsgeschütze seien dann noch viel weniger zu benutzen. Nebrigens sei die Fahrgeschwindigkeit einer kleineren, als sie die Schiffe der drei wichtigsten Flotten besäßen. Es wird ferner in der Kritik der amerikanischen Marine darauf hingewiesen, daß der starke politische Einfluß in ihrer Verwaltung zu einer Serteilung der Streitkräfte und zu Ausgaben zwang, welche als völlig zwecklos bezeichnet werden müssen.

Man wird es diesen verkehrten Ausgaben zuzuschreiben haben, daß die Flotte der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren dauernd höhere Ausgaben als die deutsche erfordert hat. Im Jahre 1900 stellte sich der Marinestat für die Vereinigten Staaten auf 288 Millionen Mark, für Deutschland auf 152 Millionen Mark, für 1905 für die Union auf 566 Millionen Mark, für Deutschland auf 390 Millionen Mark.

Die vorwiegend politischen Einflüsse für die Entwicklung technischer Marinefragen sind in den Vereinigten Staaten schon vor länger als einem Jahrhunderte eingetreten. Im Jahre 1803 wurden vier Werften für die amerikanische Marine gebaut. Im nächsten Jahre war alsdann noch eine weitere Werft in New York hinzugekommen. Mehr als zwei Werften hätte man damals sicher nicht gebraucht, wenn man nach rein sachlichen Gesichtspunkten hätte entscheiden wollen. Man sollte meinen, daß die fünf Werften, die im Jahre 1900 angelegt wurden, für die atlantische Küste der Vereinigten Staaten auch heute noch vollständig ausreichen müßten. Indessen sind früher oder in der Zwischenzeit noch weitere Werften geschaffen worden. Wäre es möglich, mehr als die Hälfte der bestehenden Werften aufzugeben, weil sie tatsächlich nutzlos sind, würde man eine Menge von Beamten und Offizieren, Arbeitern und Angestellten alter Art entbehren können. Sodas große Geschäftsunternehmen würde ja handeln. Wenn es der Regierung der Vereinigten Staaten gelinge, die Marinenausschüsse des Bundesrates und des Präsidentenhaus oder aber das Plenum beider Häuser für den Bau zu gewinnen, so könnte sie eine Menge nutzloser Marinewerften eingeschalten lassen. Einer der letzten Staatssekretäre des Marineamtes, der den Namen Meyer führt, hat tatsächlich die größten Anstrengungen dazu unternommen, aber trotz seiner Bemühungen werden sich die Verhältnisse wohl auch in Zukunft kaum bessern.

Bonn LXX.

Zweigverein Pola des Frauenhilfsvereins vom Roten Kreuz für Triest und Istrien und Damenkomitee für Kriegsfürsorge Pola. Das Präsidium des hiesigen Roten Kreuzes und des Damenkomitees für Kriegsfürsorge in Pola hat einer Abteilung unserer Helden am Sonnabend 148 Stück, bzw. Paar Wintermäuse, 15 Kilogramm Schokolade, 10 Kilogramm Wurstsalzgurken, 5 Kilogramm Schokolade, 4 Flaschen Rum à 1 Liter, 2000 Stück Zigaretten, 50 Stück Zigarren und 250 Stück diverse praktische Geschenke zukommen lassen.

Spende. Dem Kriegshilfskomitee für Flüchtlinge sind zugekommen: Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Alois Krägl, h. u. k. Marineoberkommissär, erlegt das Mariniekommunmagazin 25 Kronen; für den gleichen Zweck erlegt Herr Franz Salzhof 10 Kronen.

Polytechnische Eisenkunst. Dienstag den 28. d. M. findet als Abschlußkonzert des Frühlings Beatrix Stellon ein Wohltätigkeitsabend statt. Viele Kunstmäster Polas, die sich schon längere Zeit von der Öffentlichkeit fernhielten, haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Kirchenmusik. In der Kirche „Mutter Gottes der Barmherzigkeit“ am Leopoldplatz werden heute und morgen den 24. und 25. d. M. um 8 Uhr vormittags folgende Kompositionen zum Teil alter Meister zum Vortrag gelangen: Th. Sch. Bach (1685—1750): Predigtlied in G-dur (mit Orgel); Jommata et integra (Prosa nra recepta), alter gregorianischer Gesang; Leo Häßler (1564—1612): Maria voller Gnad; vierstimmiger Chor; J. Skalitzky: Unser Kaiser im Gebet; Soprano mit Orgelbegleitung; W. A. Mozart (1756—1791): Ave Verum, für vierstimmigen Chor; A. Martin: Ein Gebet in schwerer Kriegszeit. Leitung, und Orgel Maestro Martin.

Israelitische Gottesdienst. Im Einvernehmen mit dem Oberrabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde in Triest wird mit der Leitung der israelitischen Religionsübungen (Synagogenbesuch, Leichenbegängnissen) bis zur eventuellen Ernennung eines Feldrabbiners in Pola, Feldmeister Eugen Engel ds. Landsturm-Infanteriebataillons betraut. Als Vertreter wird das Zimmer Nr. 34, 2. Stock, Nordtrakt der Infanterie- und Artilleriekanone, bestimmt. Die Religionsübungen für die israelitische Kultusgemeinde finden bis auf weiteres jeden Samstag um 4 Uhr nachmittags in besagtem Betriebslokale statt.

Konturanschreibung. Mit Beginn des 1. Semesters des Schuljahres 1915/16 gelangen vier Steinerner Käferschulstipendien jährlicher 315 Kronen für aus dem Erzlande Triests stammende Höerer der Rechte oder der Medizin an einer k. k. Universität, in Erwähnung solcher Bewerber auch für Gymnasialschüler aus derselben Provinz jedoch in geringeren Beträgen von 168 Kronen, zur Belohnung. Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Taufchein, dem Öltauf- und Taufzeugnis, dem Taufurkundlichen Nachweis in einer Gemeinde des istriischen Teilstandes, dann mit den Studienzeugnissen der letzten zwei Semester, hinzugetragen, daß der Universitätslehrer mit der Verstärkung des vorgelegten Dekanates über die Verleihungswürdigkeit belegten Gefüge bis längstens 5. April 1916 der k. k. Statthalterei in Polosca einzubringen. Polosca, am 8. März 1916. Von der k. k. Statthalterei.

Verloren wurde eine goldene Uhrkette auf dem Wege von Volo Bellona zum Custozaplatz. Der redbliche Finder wird gebeten, gegen Finderlohn die Uhrkette in der Administration des Staates abzugeben.

Wirtschaftliches.

Die herrschende Futtermittelsknappheit zwingt unsere Landwirtschaft zur Heranziehung von Ersatzstoffen, nun die Butterwaren zu strecken. Ein solches Ersatzfutter von guter Eigenschaft stellt die Wurzeln der Adern dar, welche viel Süßkernöl und Zucker enthalten. Dieses Unkraut kommt besonders in nassen Jahren in bedeutender Menge vor und gibt im gereinigten, getrockneten und entsprudelten zerkleinerten Zustand ein vorzügliches Pferdefutter, das in anderen Ländern, wie z. B. in Frankreich, schon seit langerer Zeit verwendet wird. Das Ackerbauministerium hat alle politischen Landesstellen beauftragt, die wirtschaftlichen Kreise auf die Bedeutung dieses Ersatzfuttermittels aufmerksam zu machen.

Eine Reichsstelle für bürgerliche Bekleidung in Deutschland. Aus Berlin wird berichtet: Um für die unübermittelbare Bewölkung bei längerer Kriegsdauer die notwendige Bekleidung und in erster Linie das erforderliche Unterzeug zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu haben, wurde eine Reichsstelle für bürgerliche Bekleidung (Reichsbekleidungsstelle) eingerichtet. Zum Vorsitzenden der Stelle wurde der lädtliche Geheimer Oberbürgermeister Beutler bestellt. Der Reichsbekleidungsstelle obliegt die Vorbereitung der zu treffenden Maßnahmen, die Bewirtschaftung der Vororte, ihre Bereitung und die Sorge für Ersatzstoffe. Die Stelle wird zunächst im Einvernehmen mit dem Heeresverwaltung, festzustellen haben, was von den beschlagnahmten Tafelwagen für die bürgerliche Bevölkerung festgegeben und der Reichsbekleidungsstelle überlassen werden kann. Hierauf wird zu prüfen und zu bestimmen sein, was weiter an Rohstoffen, Fasern und Textilwaren im Reich zu greifen und welche Ersatzstoffe zu beschaffen sein werden. Daneben ist der Bedarf zu ermitteln. Nach Feststellung des Bedarfs, des Innenschusses und des Bedarfs wird es Aufgabe der Reichsstelle sein, einen Verteilungsschlüssel zu finden. Daraufhin wird über die Form der Vorratsicherung und der Verteilung eine Entscheidung zu treffen sein. Zur Beurachtung aller Fragen wird der Reichsstelle ein enger Beirat von Sachverständigen beigegeben.

Erhöhung der holländischen Seeversicherungsraten. Die holländischen Versicherungsgesellschaften erhöhen aus Anlaß der Schiffswracken in der letzten Zeit die Warentarife um 1 Prozent. Die Versicherungsprämien für Eisschiffsendungen wurden verdoppelt.

Die holländische Kakaoindustrie. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Amsterdam: Die französische Regierung hat nach der „Times“ die niederländische Regierung benachrichtigt, daß sie sich der weiteren Einfuhr von Kakao nach Holland widersetzen werde, falls nicht ausreichende Karren für die Einstellung der Kakao-einfuhr nach Deutschland gegeben würden. Der niederländische Überseefracht hat nun die Gewährung einer neuen Einfuhrerlaubnis in Aussicht gestellt, jedoch nur für solche Firmen, die ihre gesamten Kakaovorräte unter die Kontrolle des Trustees stellen wollen. Die „Times“, die stets am laufenden zur Verschärfung der Blockade gegen Deutschland gehetzt hat, verzerrt jetzt schamlos die Wahrheit, es wäre lieb zu bedauern, wenn die aufblühende Kakaoindustrie durch ein allgemeines Verbot vernichtet würde.

Wirtschaftliche englische Frachtläge. Der Pariser „Economist“ stellt fest, daß der Durchschnittsatz der mittleren Frachtläge im Jahre 1915 117 gegen 13 Franken im Jahre 1914 betrug. Frankreich zahlte im Jahre 1915 an Frachtkosten 2,8 Milliarden gegen 452 Milliarden im Jahre 1914. Dabei hat sich die Einfuhr noch um ein Drittel verminder.

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Offerte in Herrenwäsche allerbeste Fabrikate.

Herrenhemden mit weicher Pikekravat	K 6,-
Herrenhemden mit weicher Pikekravat und angemahnten Mottoletten	K 7,-
Herren-Nachthemden, in Qualität	K 6,-
Herren-Nachthemden aus Ballsi „imperial“ sehr kleine Qualität	K 9
Herren-Kniehosen, feine Ausführung aus feinem Kreton	K 5,-
Herren-Kniehosen aus Ballsi „imperial“	K 5,-
Lange Herrenhosen aus besserem Graderl	K 5,-
Langs Herrenhosen aus feinstem Graderl	K 6,-

Herren-Sportbekleidung mit Stoffmütze- oder Reformkragen allerleiße Qualität K 12,-

Preise für Herrenkragen und Manschetten:

Stoffkragen, feinste Qualität, 5—6 cm hoch, per Stück	K — 80
Stoffkragengraben, feinste Qualität, 5 cm hoch, per Stück	K — 90
Stoffkragengraben, feinste Qualität, 6 cm hoch, per Stück	K 1,-
Weibl. Kragen aus Panamastoff, feinste Qualität, per Stück	K 1,-
Manschetten, feinste Qualität, per Paar	K 120
Enorme Auswahl in Herrensocken, Herrenstrümpfen, Taschentücher, Sockenhüter, Rosenfräger, Kreuzwäsche.	
Fixe Preise!	

Armee und Marine.

Hofadmiralats-Tagesschrei Nr. 83

Garnisonsinspektion: Hauptmann d. Petricic.

Verätzliche Inspektion: Auf E. M. E. Veltow.

Linienjägerarzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marineschiff Linienjägerarzt d. R. Dr. v. Marochino.

Kriegskarten:

Lehners Übersichtskarte des österreichisch-italienischen Grenzgebietes Kr. 250. -- Lehners Übersichtskarte des südwästlichen Kriegshauptlagen Kr. 2. -- Lehners Schamplak des heiligen Krieges Kr. 250.

Carta 4.

S. Schmidt, Buchdruckerei, Pola, Foto 12.

Fliegenfänger

in Rollen erhältlich bei

Jos. Krmotic, Custozaplatz.

Werke von S. O. Fangor (Brioni).

Im Verlage H. Stein, Berlin und Potsdam:

"Vigilien und Intermezzi"
(Gedichte) Kr. 1,-

"Hermann Schilling"
(Gedichte) Kr. 1,-

Im Verlage W. Quiddle, Cilli und Wien I.:

"Frucht" (Gedichte) Kr. 2,-

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Frau Luise Kragl geborene Fosco gibt im eigenen Namen, sowie im Namen der Töchter Renata, Blanka und Nelly allen Verwandten und Bekannten die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden ihres innig geliebten guten Gatten, des Herrn

**k. u. k. Marineoberkommissärs
ALOIS KRAGL**
Kommandant der k. u. k. Militärzensur in Parenzo,
Ritter des Franz-Josef-Ordens etc. etc.

welcher nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbeherrn, im 62. Lebensjahr am 21. März um 4 Uhr nachmittags in Parenzo verschieden ist.

Das Leichenbegängnis fand Donnerstag den 23. März um 10 Uhr vormittags statt und wurden die irdischen Überreste des teuren Verblichenen am hiesigen Ortsfriedhof bestattet.

Parenzo, am 21. März 1916.

Besondere Anzeigen werden nicht ausgegeben.



Gegen Husten verwende man nur die altbewährten und prämierten

Teer-Pastillen Prendini.

Unter allen bis jetzt bekannten Arzneimitteln, die bei Brustkrankheiten verwendet wurden, nimmt der Teer die erste Stelle ein.

Preis einer Schachtel 80 Heller.
Vorrätig in allen Apotheken.



„Das Dreimäderlhaus.“

Musik nach Franz Schubert. Klavieranszug.
Vorlage in der K 6—
Schubert'sches Buchhandlung (Mahler).

Alfred Martini:
Die Wacht am Quarnero.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 1 Krone 50 Heller.

Seite 4. Werbeanzeige.

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer nächst Staatsgymnasium in Ratenca sofort zu vermieten. Via Crocova 3. Ga
teneingang. 44

Großes möbliertes Zimmer ab 25. März zu vermieten
eventuell mit ganzer Pension. Via Corte 7, 2. Et
links. 45

Gute Schlafstelle in der Nähe der Werste an jond
Arbeiter zu vermieten. Adresse in der Administration

Zu kaufen:

Zimmer und Küche mit Zubehör, Bedienung trocken
rein und sauber, in Policarpio-Nähe gesucht; Vermi
tung bei Empfehlen empfohlen. Anträge an die
Administration. 45

Offene Zeichen:

Mädchen für Alles, das auch kochen kann, gesucht. Zu
zutragen in der Administration. 45

Kassier (bei der Kasse) für ein Kaffeehaus gesucht;
Anzufragen in der Administration. 44

Intäger oder Lehrling für ein Kaffeehaus gesucht;
Adresse in der Administration. 44

Kellnerlehrling wird aufgenommen im Hotel „Adria“. 44

Zu verkaufen:

Speisegimmer- und Schlafzimmersmöbel, Pianino und
verschiedenes anderes zu verkaufen. In beschlagen
Samstag von 12 bis 1 Uhr. Via Stazione 11.
1. St., links. 45

Poststüffel und Kartons zu verkaufen. Hotel „Impe
rial“. 45

Complett, fast neue Schlafzimmerseinrichtung, sowie äl
tere Zimmer- und Küchenmöbel zu verkaufen. An
zufragen Via Ercole 39, 3. St., von 1 bis 2 und
5 bis 6 Uhr. 44

Schnittblumen, jetzt besonders Rosen und Maiblumen,
in größeren Mengen, sowie andere Blumen bei M.
Filiger, Handelsgärtner, Pola, Via Medolino 26.
45

Zu kaufen gesucht:

Speisegimmerbedarf und Tisch zu kaufen gesucht. An
träge an die Administration. 45

Hülsen und Zigarettenpapier

Marke

„Abadie“ und „Jacobi“

zu haben bei

Jos. Krmpotic, Pola
Custozaplatz Nr. 1.